

Die  
**Key dem Krönungs-Feste**  
 Des  
**Aller-Durchlauchtigsten Großmächtigsten**  
**Fürsten und Herrn/**

**Herrn Georg/**

**Königes von Groß-Britannien/ Frankreich**  
**und Irland/ Beschützers des Glaubens/ Herzogen**  
**von Braunschweig und Lüneburg/ des H. Röm. Reichs**  
**Erz-Schwarzmeisters und Chur-Fürstens**  
 Unsers Aller-gnädigsten Herrn,

**Als S. Kön. Maj. in Ihrer Haupt-Stadt Londen**  
 in Dero Collegiat-Kirchen zu St. Peter in Münster

Am  $\frac{29}{10}$  Octobr. 1714.

Mit Hoch-eyerlichen Ceremonien

**Zum Könige gesalbet und gekrönet worden/**

Durch

Den Hochwürdigen Vater in Gott

**Herrn WILHELM,**

Bischoffen zu Oxfurd

Gehaltene Predigt,

Welche aus dem Englischen ins Teutsche übersezet

Von

**Henrico Philippo Gudenio,**

Superintendenten zum Zellerfeld und des Collegiat-Stifts zu S. Alexandri  
 in Einbeck Canonico Capitulari.

Soßlar/ verlegt Joh. Christ. König/ 1715.





Dem geneigten Leser  
 Wünschet der Uebersetzer Gnade und  
 Friede von Gott und unserm Ba-  
 ter und unserm Heylande Iesu  
 Christo in Krafft des H. Geistes.



**D**iese vortreffliche Inaugurati-  
 ons-Predigt habe/so bald sie  
 durch einen werthen Sönnner  
 communiciret worden / mit un-  
 geneiner Freude durchgelesen/  
 und dabey nichts mehr gewün-  
 schet / als solches Vergnügen  
 meinen geliebten Lands-Leuten  
 auch mittheilen zu können. Deshalb  
 wird bey diesem Oratoren keine inanes  
 minutias, keine unresolvirte dubia  
 de variis interpretum sententiis,  
 noch weniger bloße aus deren  
 Locis Communibus mühselig  
 zusammen gelesene flosculos,  
 sondern wie Seneca von den  
 Schrifften derer Stoicorum an  
 einem Orte rühmet/ totum  
 contextum virilem antreffen.  
 Die Metho-

Methode derer Englischen Predigten (davon sonst vor  
 etnigen Jahren der weyland gewesene berühmte Super-  
 intendens zu Freiberg Herr M. Hoffmann seel. uns einen  
 Geschmack gegeben) kan nicht besser als aus thren eige-  
 nen wohlgesetzten Homiliis erkant werden. Sie brau-  
 chen keine Exordia longè petita, sondern statt derer sonst  
 bey denen Teuffchen hergebrachten und eben nicht ver-  
 werfflichen Exordiorum externorum fangen sie so gleich à  
 Summa Textus an. Auch haben sie die Gewohnheit nicht  
 durch Hülffe derer Concordantiarum Centones Biblicos  
 zusammen zu setzen / welcher Gebrauch sonst auch ohn-  
 getadelt bleibet / wenn anderst keine aliena dicta mit ein-  
 fließen / und die allegationes pertinentium etiam dicto-  
 rum nicht gar zu sehr coacerviret / zusehenderst auch die Il-  
 lustrantia à Probantibus sorgfältig unterschieden werden:  
 sondern sie halten sich schlechterdings an thren Text, wel-  
 chen sie nervosè erklären / nehmen folgendes die Applica-  
 tion ex visceribus causæ & circumstantiis Textus, determi-  
 niren dieselbe mit so wunderns würdtger Artigkeit / daß  
 sie nur bloß auf den vorhabenden Casum wie ein Kleid  
 auf den Leib angepaßet schinet / und auf andere Dinge  
 mit solcher Geschicklichkeit nicht gezogen werden kan / ge-  
 ben auch derselben durch die natürliche Ordnung und  
 Connexion derer Realium, mithin die auserlesenste und  
 kräftigsten Expressiones einen besondern Glanz. Um die  
 Verlängerungs-Mittel / welche unter dem Nahmen derer  
 argumentorum amplificantium gemeinlich begriffen  
 werden / bekümmern sie sich wenig / weil sie die nerveuse  
 Kürze lieben / und ohnedem keine Angst ihnen machen /  
 daß die Predigt zu kurz fallen mögte / maßen der Bes-  
 griff der Sachen ihnen schon so viel an die Hand giebt /  
 daß das Corpus Orationis dadurch seine vollkommene  
 und

und recht proportionirte Größe erlangen mag. Wie denn von diesem allen auch in gegenwärtiger Ordnungsgs-Predigt ein vollkommenes Muster zu sehen ist.

Gleichwols nun das Werk selbst den Messer lobet/ so möchte wünschen/ daß in der Übersetzung den Nitorem der Original-Sprache erreichen können: Ich muß aber mit der Vorlage kommen/ daß solches theils wegen der Disparität unsers Dialecti, theils der Eilfertigkeit halber um da weniger zu practiren vermagt/ als gerne ich gestehe / daß in dem Studio Philologia Anglicana nur einen geringen Anfänger abgebe. Will demnach den geneigten Leser umb gütige Entschuldigung dessen zum Voraus geziemend ersuchet/ und nur das einstige versichert haben/ daß der Inhalt derer Realium treulich übertragen worden. Wie denn auch die Worte des Originals so viel sich immer thun lassen behalten/ und nur wo es die höchste Noth erfordert die nach dem Genie der Englischen Sprache kurz gefassete Redens-urthen nach unserer teutschen Weise in etwas periphrasiret. Die Loca Biblica sind nach Lutheri Version dargestellt/ und wo in der Englischen Schrift-Übersetzung etwas sonderbahres begriffen in Parenthesi gesetzt. Hiernechst habe die ohne expresser Allegation incidenter angebrachte Schrift-Stellen nachgeschlagen / und wo sie gefunden zu Beforderung des Nachlesens in Margine verzeichnet. Auch muß ich mit aufrichtiger Danknehmigkeit erwehnen daß Herr Johana Christophorus Corvinus Nob. Pol. welcher gewiß von denen meisten noch gebräuchlichen Occidental-Sprachen eine große Erkantnisß besizet / bey diesem Werk mit guter Handlung gethan/ indem er so wohl als ich diese ganze Predigt

digt traduciret/ daß also ex collatione utriusque laboris die  
 Uebersetzung in solche Form/ wie sie dem Leser vorlege/  
 desto füglicher gebracht werden können. Ubrigens  
 gleichwie mein eynziges redliches Absehen bey dieser  
 schlechten Uebersetzungs-Arbeit ist/ die sonderbahre Pro-  
 uidentz Gottes/ welche aus Erhebung unsers Allergnäd-  
 igiten Herrn zum Groß-Britannischen Throne so klär-  
 lich hervor leuchtet/ mit herglicher Demuth zu preisen/  
 und unsere unterthänigste Freude/ welche diese große Be-  
 gebenheit erwecket/ unter allen getreuen Patrioten weiter  
 auszubreiten/ so wird der günstige Leser zu solchen Zweck  
 dieselbe willigst gebrauchen/ und Gott mit mir bitten/  
 daß Er allen Segen/welchen auf Seine Königl. Majestät  
 die Männer vom Hause des Herrn und in deren Nah-  
 men der hoch-begabte vortreffliche Bischoff geleet/ in  
 Gnaden reichlich erfüllen/ und diesen glücklichen Zeit-  
 Wechsel gang Europæ, besonders aber unserm geliebten  
 Vaterlande und der gesamten Protestantischen Kirchen  
 zur beständigen Consolation und vergnügten Wohlwe-  
 sen angedeyen lassen wolle.

Gott erhalte den König. Gott wolle auch  
 das ganze Durchlauchtigste Haus Braunschweig  
 und Lüneburg segnen/ und mit allen Ihren Ge-  
 waltigen leiten und schützen. In dessen gnädige  
 Obhut den geehrtesten Leser empfehle/ und mit Anwün-  
 schung eines vergnügten Schlusses von diesem Alten/ und  
 glücklichen Eintrittes in das obseyende Neue Jahr bestehe

Desselben treu-ergebener Diener  
 und Vorbitter

Der Uebersetzer.

TEXTUS.



## TEXTVS

Pfalm 118. Vers. 24. 25.

Dies ist der Tag den  
der **HERR** gemacht  
hat / lasset uns freuen  
und frölich darinnen  
seyn. **O HERR** hilf  
[hilf nun ich bitte dich o **HERR**]  
**O HERR** laß wol gelin-  
gen [o **HERR** ich bitte dich sende  
nun die Glückseligkeit.]

Es



2. Sam 7. I.

Es ist weder des Uhrhebers Name, noch die Aufschrift vor diesen (ersten) Psalm gesetzt; es wird aber insgemein (von denen Auslegern) vor glaublich angenommen, daß ihn der David selbst aufgesetzt, nachdem er zum Könige über Israel, wie zuvor über Juda, gesalbet ward, da ihm der HERR ringst umher von allen seinen Feinden Ruhe gegeben / und Er

die Lade des Bundes in die Stadt Davids, welche er zu Jerusalem neulichst erbauet, zu Hause gebracht hatte.

Es scheint / der Psalm sey verordnet gewesen, daß er in hochfeyerlicher Procession von der ganzen Versammlung, dem Könige, dem Volck, und denen Priestern gesungen würde, und hatte ieder das ihm zugehörige Theil davon zu nehmen, wie denn die Abwechselung derer Personen in unterschiedlichen Versen dieses Psalms zu Tage geleyet wird.

Den Anfang macht der König, indem er das Volck Israel / das Haus Aaron, und alle die den HERRN fürchten anredet, daß sie sambt ihm mit demüthigen und dankbahren Herzen die ewiglich währende Gnade und Güte Gottes bekennen möchten, als welche er so wunderbahrlich erfahren, da ihn der Allmächtige Gott wider so viele ihm vorgestandene Gefährlichkeiten erhalten / und ihn aus denen Händen so vieler boshafftigen und mächtigen Feinde errettet / und ihn endlich mit Frieden und Ehren zum Thron gebracht: Er ladet sie demnach ein, daß sie mit ihm in das Haus des HERRN gehen / und daselbst ihr andächtiges Lobopffer aufopffern solten.

Das Volck stimmt mit lauten Zuruff überein, sie erkennen die Allmacht Gottes, welcher diese große Begebenheit also geschicket; sie sind über ihre eigene Glückseligkeit erfreuet, da Gott ei-  
nen



nen solchen Fürsten über sie gesetzt; und bitten Gott demüthigst, daß er ihm eine lange Regierung verleihen, und dieselbe, wie von Anfang, also auch bis ans Ende glücklich seyn lassen wolle.

Hierauf geben die Priesters die solenne Benediction, und vermahnen das Volck, daß sie ihre Opffer darbringen, und ihre Danckbarkeit gegen Gott, welcher beydes ihnen und ihrem Könige, den Er über sie gesetzt, seine wunderbahre Güte erwiesen, dadurch bezeugen solten:

Und endlich macht David den Schluß mit einer Entschliessung bey ihm selbst, und Anmahnung zu dem Volck, daß sie die Erklärlichkeit (Senke) gegen die Gutthaten Gottes, welche Er ihnen so augenscheinlich auffser und über alles Verhoffen erzeiget, in ihrem Herzen beständig behalten solten.

Dieses ist, wie eine ganz gemeine, also meines Erachtens eine gar richtige Erklärung, von dem eigentlichen Wort-Verstande dieses Psalms, so ferne er nemlich auf David sich beziehet.

Das Stück, aus welchem ich meinen Text genommen, wird dem Volck zugeeignet/ und fänget an von dem 22ten Vers mit einer überaus schönen Metaphora: Der Stein/welchen die Bau-Leute verworffen haben / der ist zum Eckstein worden.

Es ist ohne Zweifel, daß diese Figur auf die allervollkommenste Art (eminently) Christum anbelange, welcher der Haupt-Eckstein des Baues Gottes, das ist, seiner Kirche ist, zu welchem beydes Juden und Heyden vereinbahret, welche Vereinhahrung seither der Himmelfarth Christi nach und nach fortgesetzt / und biß zum Tage des Herren wird vollführet werden.

Alein der Inhalt des Buchstabens ist nichts anders als eine geschickte und lebhaftte Vorstellung von der Erhöhung Davids zum Throne. Denn nach Sauls Tode war eben David der Stein, welchen die Bau-Leute wahrhafftig und eigentlich zu reden verworffen haben, wiewol durch Gottes eigene Bestimmung die Männer von Juda ihn zum Könige über sich gesetzt hatten. Denn Abner her über das Heer Israels General war, und die Kinder Benjamin, welche die Regierung hatten, verworffen David und erwählten Isbosech, daß er ihr König seyn solte.

3

nommen

nommen den einzigen Stamm Juda, kamen mit einander darin über ein. Sie wurden aber in kurzer Zeit untereinander selbst zwiespältig, und ward darüber Isboseth getödtet. Bald hernach fielen sie zusammen auf Davids Seite / und ist also der Stein, welchen die Bau-Leute verworffen hatten, zum Eckstein des Gebäudes worden, vermittelst dessen alle Stämme Israels mit Juda zu einem Königreich sich vereinbahren, alles durch die Wunder-volle Vorsehung Gottes, welche sie mit höchster Verwunderung betrachteten, und bekandten, daß es von dem **HERRN** geschehen sey.

Nächst dem brechen sie in meinem Text hervor in eine Freuden- und Dank-volle Bekänntniß von der Gnade Gottes / welche Er ihnen in dieser wunderbahren Schickung erwiesen hat. **Dies ist der Tag** (sprechen sie) **den der HERR gemacht hat / ein Tag** welcher von andern Tagen unterschieden und sonderlich merckbahr gemacht, an welchen sie billig besammten wären / den grossen Seegen, der durch so mancherley Wege der göttlichen Vorsehung hervorgebracht, zu preisen / daß nemlich Gott über sie einen Fürsten gesetzt, welcher mit allen zu solchen hohen Ampt nöthigen Eigenschaften begabet; Wannhero sie die grösste Ursache von der Welt hatten zu glauben, er würde ein König so wol nach ihren als Gottes eigenen Herzen seyn: Zumahl er geschickt sie wider ihre Feinde zu beschützen, weil er ein **Krätiges Mann von Jugend** auf gewesen, von dessen Anführung und Tapfferkeit sie viele Erfahrung gehabt hatten, wie die Kinder Israel, als sie ihn salben wolten, bekandten: **Auch vorhin / da Saul über uns König war / führtest du Israel aus und ein; Ein Mann** von sonderbahrer Klugheit und Weißheit, ein Mann vorsichtig in angelegenen Verrichtungen / gestalt denn einer von des Sauls Bedienten von ihm erzehlet, daß er sich in allen seinen Thun klügklich gehalten / wo er nur ist hingeschicket worden / wie geschrieben siehet 1. Sam. 18. Vers 5. und im dreyßigsten Verse steht daß er klüger gewesen denn alle Knechte Sauls: Endlich er würde nicht allein Hauptmann über Israel seyn sondern auch das Israelitische Volk weyden / selbiges mit Sanfftmuth wie ein Hirte seine Heerde

Schaafe

2 Sam. 17.

v. 8.

2 Sam. 5. 2.

## Krönungs-Predigt.

5

Schaafe regieren, er würde sie nicht allein nicht zerreißen noch verschlingen, sondern wider die Raube-Thiere bewahren, sie bey ihrer Weyde beschützen / sie auf ihren Wege leiten, und wann ja einige von der armen einfältigen Heerde auf Abwege gerathen solten, dieselbe mit der liebeichsten Arth wieder zu recht bringen / und daß ich es kurz fasse, ein König, von welchem sie allen Segen einer Glorwürdigen, weisen, gerechten und gütigen Regierung zugewarten hätten.

Derohalben nahmen sie ihnen vor, diesen Tag mit allen Triumph und Jauchzen zu halten / wie es einem Volcke gezieme / welches sein eigenes Wohl-Befen recht zu erkennen wußte, und davor danckbahr wäre, laßet uns freuen / sagen sie, und fröhlich dartinnen seyn.

Damit es aber auch lange wahren möge, bitten sie Gott, daß Er ihren König seegnen und seine Regierung glücklich machen wolle; Gott wolle seine Lebens-Jahre auf viele Generations verlängern. **O HERR** hilff sprechen sie, (erhalte nun ich bitte dich o HERR) Ist ein Gebeth dem gleich, dessen wir uns täglich in unsern Vorbitten gebrauchen **O HERR** erhalte den König: und damit sein Reich nicht allein lange während, sondern auch in seiner Währung blühend und herrlich seyn möge, thun sie hinzu: **O HERR** laß wohl gelingen! (o HERR ich bitte dich schicke je kund Glückseligkeit zu) Dieses war die danckbahre Bezeigung Israels bey dem Austritt des Davids zum Throne.

Und nun bilde ich mir ein, daß ihr mir in euren Gedancken zuvor kommet und die Application meines Textes zu der grosser Feyer dieses Tages selbst machet, indem eure Herzen von gottseligen Cyfer entbrant sind, mit euren Freuden-vollen Jauchzen über dieses Werck denen Unterthanen Davids es zuvor zu thun. Ich bitte euch vergönnet mir, euch in eurer Freude behülfflich zu seyn, durch eine Vorstellung.

1. Wie wunderbarlich die göttliche Providentz in Hervorbringung dieser grossen Begebenheit sich geäußert, daß seine Könialiche Majestät zum Thron dieses Königreichs so friedlichen gelanges

B 2

Dis

Dies ist vom HErrn geschehen / und ist ein Wunder vor unsern Augen.

II. Die große Ursache / welche wir haben, so wol über den gegenwärtigen Segen, welchen die Werk mit sich bringet, als auch über die zukünftige Glückseligkeit, welche wir daraus zuverlässig hoffen, uns zu erfreuen. Dies ist der Tag den der HErr gemacht hat / lasset uns freuen und stölich darinnen seyn.

III. Die Verpflichtung, welche uns obliegt, unser ganz inbrünstiges und beständiges Gebet Gotte vor unsern König aufzuopfern, und ihm mit unser aufrichtigsten Schuldigkeit zu Hülffe zu kommen, damit sein Regiment beydes langwährend, und in seiner Wahrung nicht weniger glücklich seyn möge, als dessen Anfang wunderbahr und Preis-würdig ist. O HErr hilf (erhalte nun ich bitte dich o HErr) o HErr laß wohl gelingen (o HErr ich bitte dich sende nun Glückseligkeit.)

I. Ich bin in dem Begriff anzuzeigen, wie wunderbarlich die göttliche Schickung sich geäußert, indem sie diese große Begebenheit zuwege gebracht, daß Seine Majestät zu den Thron dieser Königreiche mit Frieden gelanget.

Die gleichlautende Historie (The Parallel) muß ich gestehen, könne nicht auf alle und jede Umstände unserer Vorfällenheit gezogen werden / sondern es bleibt ein Unterscheid zwischen der unsrigen und der Israelitischen übrig. Unser König ist nicht wie der übrige von Hütung der Schaaf genommen; sondern wir haben noch eine weit grössere Glückseligkeit als jene, nach dem Urtheil des weisesten unter den Königen des Salomo, welcher spricht: Wohl dir Land des König Edel (ein Sohn der Edelen) ist. Auch ist er nicht in dergleichen Gefährlichkeiten, als welche den David nachjagten, sondern nur in solchen, zu welchen er bey vorfallender gloriwürdigsten Gelegenheit sich selbst Edelmüthig begeben, erhalten worden. Allein die Schickung, welche ihn auf seinen Thron gesetzt / ist eben so anmercklich, als diejenige welche den David zu seinen Thron gebracht.

In

In diesem Hauptstück muß ich zurück sehen (wer kan diesem glorwürdigen Tage sein Recht thun, der das nicht thut?) auf die glückselige Veränderung (Revolution) als welche der Grund unser igitigen Frölichkeit ist. Hätte ihm wol jemahls einer mit der Hoffnung zu diesem Tage im Jahr 1688. schmeicheln können? da aller Grund unserer Regierung aus seinem richtigen Lauff kam/ und keiner vorhanden war, welcher dero Pfeiler wieder aufrichten kunte; da die geselliche Verordnungen aufgelöset, die Wehre unserer bürgerlichen und geistlichen Rechte über einen Hauffen geworffen, die Pflicht derer Gesetze denen Leuten erlassen und eine eigenwillige Macht an deren Stelle gesetzt, ein unrechtmäßiges Ambt (Commission) zu Kirchlichen Geschäften laufgerichtet / unsere Gerichts-Höfe / und die größte Ereue erfordernde Ehren-Aemter mit Leuten angefüllet / welche doch unsere Gesetze so gar auch von denen allergeringsten Diensten weißlich ausgeschloffen hatten: unsere Bischöffe sind ihrer Ambts-Berrichtungen auf eine Zeitlang entschlagen (suspended) und ins Gefängniß geworffen, und so jemand ein Gelehrter in unsern Seminariis war, ist er von seinen Lehn-Gütern verstorffen, die Mess-Häuser sind öffentlich aufgerhan, und haben sie sich allerhand Arten von Betrug, Versprechungen und Dräuungen, unser Volk zu betücken, zu hintergehen, oder in Schrecken zu bringen bedienet, eine stehende Armée auf den Beinen gehalten, diese offenbahre Ubertretung unserer Gesetze zu handhaben, und die lofesten Sünde (the vilest practices) gebraucht, ein Parlament zu bekommen, mittelst dessen sie nach Belieben neue Gesetze machen könten. Ich kan nur diese kurze und unvollkommene Nachricht von unsern damahligen elenden Umständen geben, daß unsere Herzen ver schmachtet für Furcht und für warten der Dinge / welche

(wie wir mit alzu grossen Ursachen gedachten) über uns kommen solten.

Luc. 21.  
v. 26.

Da gesah es Gott, einen Erlöser vor uns WILHELM den Grossen hochseeligsten Gedächtniß zu erwecken, und durch Wunder-volle Schickung ihn ohnverlegt hierher zu führen und allen Widerstand vor ihm fallen zu lassen, biß er endlich unser König und Regierer ward; und

ihn zum glückseligen Werkzeug von seinen Händen zu machen, da durch wir von der Papistischen Tyranny und willkürlichen Gewalt befreyet, unsere Richter in den erstmahligen Stand / und unsere Räte auf den Fuß, wie sie von Anfang gewesen / gesetzt sind / und endlich die alten Grund-Gesetze, und die uns so sehr mißgönnete Einrichtung unsers Kirchen- und Policy-Befens wiederum festgesetzt worden.

Die Versicherung dieses unsers unschätzbahren Seegens, und die Bestätigung einer gleichmäßigen Macht von Europa war die grosse Angelegenheit seiner (des Königes Wilhelmi) mühseligen Regierung, welcher oft gereiset / in Fährigkeit gewesen zu Wasser / in Fährigkeit auf dem Lande / in Fährigkeit in den Städten / in Fährigkeit auf dem Meer / in Fährigkeit unter den falschen Brüdern / in Müß und Arbeit / und in vielen Wachen.

2. Cor. II.  
v. 26. 27.

Unter allen diesen Gefährlichkeiten hat ihm Gott ausgeholfen. Allein er wußte wohl / daß die Götter der Erden wie Menschen sterben müsten, und war demnach begierig seine Vorsorge noch über seine Lebens-Zeit weiter hinaus zu führen. Er betrachtete den vor die Feststellung der Krone nach damaliger der Sachen Beschaffenheit fast gefährlichen grossen Riß / welchen der Tod des Hoffnungs-vollen jungen Prinzens des Herzogen von Gloester verursacht, daß nemlich nach ihm die damalige Princessin ANNA von Dännemarck unsere letztgewesene allergnädigste Königin einsig und allein übrig bliebe, und von Dero Leibes-Erben zu sehen die mindeste Hoffnung da wäre. Damit nun der Seegen, zu dessen Werkzeug ihn Gott gemacht hatte, auf die späte Nachkömmlinge fortgesetzt würde, so hat er es verfüget, daß die Reichs-Folge auf die Protestantische Linie eingeschrenket werden möchte, welches denn Gott Lob seinen Zweck erreicht, daß also die merckwürdigen Schickungen, welche in Hervorbringung derselben Revolution sich erwiesen, auch bey der Angelegenheit (Account) dieser grossen Begebniß zusammen kommen müssen.

16  
32

Nach

Nach dem Tode unsers gloriwürdigsten Königes Wilhelmi ist unsere letzte Königin hochseeligen Andenkens auf den Thron gefolget. Ihre Majestät haben nicht allein das Gesetz von Bestätigung der Protestantischen Reichs-Folge feste gemacht, sondern auch dasselbe nach allen menschlichen Ansehen durch Dero und derer Alliirten Waffen fast aussere Gefahr gesetzt, indem sie in acht Feld-Zügen, welche in ihrer Anführung so preislich, und in ihren Fortgang so erstaunens würdig gewest, daß kaum in denen Historien etwas gleiches (parallel) zu finden, die einzige (Französische) Macht, welche das Successions-Werck unterbrechen kunte, so weit zurück getrieben, daß an Besizung einer vollkommen gemachten Sicherheit nur noch ein wenig gemangelt hat.

Es hat aber Gott gefallen (es sey dann, daß er uns vor unsere Sünden, mit welchen wir Gott erzürnet hatten, zu unser Befserung zichtigen: oder unser Vertrauen, welches wir wie es wohl seyn mag auf fleischlichen Arm zu starck gesetzt, bestraffen: oder uns überführen wollen, daß dis grosse Werck, welches seine Providenz alkeine angefangen, auch allein zu endigen die Ehre haben müße) in solchen Stand uns gerathen zu lassen, daraus niemand als er uns erretten kunte. Unser Feind, welcher einen Prätendenten zu diesem Thron aufgewiegelt, ist so hochmüthig worden, daß er von dem Staat einen solchen Frieden foderte, welcher auf so harten Bedingungen beruhete, als wenn es schlechter dinges in seiner Gewalt bestanden wäre, Europa Frieden und auch Fürsten zu geben. Unsere Bundes-Genossen sind theils von uns abgesondert, theils unter sich selbst streitig worden, und wir auch unsers Orts waren nicht allein ohnbeschüzet, sondern auch in schädliche Partheyen und Kotten daheime zertrennet.

In Betracht dieser Umstände wurden des Prätendenten Freunde so angemüthiget, daß sie ihm in Schrifften und Reden seinen vermeynten Titul öffentlich beylegten, ja auch seine Sach-Walters (Agenten) waren so bewegen, daß sie vor ihm Soldaten wurden, um das Werck mit dem Degen zu behaupten. Und der müßte mehr Geblüte als Verstand gehabt haben, (oder von gar einfältiger Complexion gewesen seyn, he must have been very sanguine) welcher bey Anschawung der Dinge sich eingebildet hätte, daß der

Prä-

Prätendent, der durch die vielmahls wiederholte Ansuchung der Königin von dem Orth, welchen Ihrer Majestät Parlament uns gar zu nahe zu seyn erachtete, nicht weggeschaffet werden kunte, nach der Königin tödtlichem Hintritt nicht so fort eine fremde Armée herein gebracht / und dieselbe mit seinen hiesigen Freunden nicht vergesellschaftet (conjungiret) haben sollte, ehe und bevor der Protestantische Erbe, welcher in einem weiter entlegenen Lande war, hier anlangen, sein eigenes Recht behaupten / oder seine getreue Unterthanen verthädigen möchte.

Als aber der Tag kommen war, welcher dem Königlichen Leben (der Königin Anna) zum Ziel gesetzt, dann es schiene, daß die angedrohte Gefahr so lange als die Königin lebete verschoben bleiben sollte, da war es Gott gefällig, diesen Zufall mit so vieler Gnade zu verknüpfen / und durch seine göttliche Vorsehung es also zu ordnen, daß die auswärtigen Freunde des Prätendenten, weil sie ihre eigene Angelegenheiten noch nicht auf festen Fuß gestellet, einige Krieges-Macht herzu senden, und dadurch das Volk zum Aufstand zu erwecken nicht vermochten: Auch war denen hiesigen Helfers Helfern, die durch die unvermuthete Fatalität ganz auffer sich selbst gesetzt, ihrer schlechten Anstalt (Unbereitschafft) wegen wohl verbothen, daß sie zum Einfall in das Reich niemand anweisen kunte. Dagegen ward unser König auf eine ganz friedliche Weise zu allgemeiner Freude seines Volks öffentlich ausgerufen. Nachdem nun der schuldige Tribut der Thronen wegen des Verlustes unserer leztgewesenen Königin gebühlich abgestattet, ward kein Klagen auf unsern Strassen mehr gehöret, keine Ungedult mehr gesehen als bloß darum, weil Ihre Königliche Majestät noch nicht bey uns ankomen. Als der Tag dessen heran nahete / so nahm das ungeduldige Verlangen so sehr zu / daß unsere äuserste und heftigste Begierden nicht eher als durch Dero glückliche Ankuufft in ihr Königreich und gloriwürdigsten Einzug in ihre Haupt-Stadt vergnügt werden können.

Von dieser grossen Begebenheit mag man gewißlich sagen, es sey vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen / vornemlich wenn man betrachtet.

II. Die



II. Die grosse Ursache, welche wir haben über dem Seegen, welchen diese Sache aniso mit sich bringt so wohl als über die zukünftige Glückseligkeit, welche wir mit allem Recht davon erwarten mögen / uns zu erfreuen. Denn wenn diese Succession durch eine glücklich ausfallende Unternehmung eines Prätendenten, welcher in denen Grund-Sätzen der Fränkischen Tyranny und Haupt-Lehren des Papistischen Aberglaubens erzogen ist, hintertrieben wäre, so hätten wir in die ärgeste Knechtschaft so wohl des Leibes als auch des Gemüths verfallen müssen; und hätte man uns nicht durch die Gesetze, sondern nach eigenen Willen regieret, und unsers Lebens und Güter nur nach Belieben gebrauchet. Das geistliche Regiment würde eben so absolut als das weltliche gewesen seyn / wir wären zu einen eingewickelten Köhler Glauben (to an implicit Faith) so wohl als blinden Gehorsam genöthiget, wir hätten uns in der Lehre denen aller ungereimtesten und ganz ungeheuren Meynungen, in der thätigen Übung der Abgötterey unterwerffen; und wo jemand darüber disputiren, oder dem Gehorsam sich entziehen wollen / hätte man entweder nach der alten Art die Erleuchtung durch das Feuer und den Scheiter-Haufen, oder die Überzeugung nach der neuen Weise durch die Dragouner, finstere Gefängnisse, und die Galleren gewärtigen müssen.

Wir haben seither der Zeit der Reformation von zweyen Papistischen Regierungen eine betrübte Erfahrung gehabt. Aber der kleine Finger von dieser würde vermuthlich dicker denn die Lenden der vorigen gewesen seyn. Da die vorigen uns mit Peitschen / so würde dieser mit Scorpionen uns gezüchtiget haben / er würde nicht allein mit dem Geiste der Papisterey und Aberglaubens, sondern auch (dem Geist) des Zorns und der Rachgierde zu uns kommen seyn; Zumahlen sein angegebener Vater seines Königreichs entsetzet / und er auch selbst davon so viele Jahre ausgeschlossen worden. Er würde ohn Zweifel ein roffes Register derer auf Erhaltung seiner Familie und den Krieg-Verwandter, und folgendes nothwendig abzutragender Kosten hervor gezogen haben; und hätte endlich seinem grossen Patron, welcher so hohe Geld-Summen vorgeschossen / weil doch kein ander Mitte

2. Reg. 12.  
v. 10. II.

der Bezahlung auszufinden, diese ganze Nation zu einer Provinz übergeben werden müssen.

Wie groß ist denn der Segen (Gottes) welcher von dieser erschrecklichen Furcht und Untergang unserer Kirchen und Nation uns befreyet, und einen König mit so ruhiger Art über uns gesetzt, unter welchen wir zuversichtlich hoffen / unsrer Bürgerlichen und Kirchlichen Gesetze mit Sicherheit uns zu erfreuen / was wir haben, unser eigenes zu nennen, so daß jederman unter seinen Weinstock und Feigenbaum mit Frieden sitzen, und sich vor nichts fürchten darff; daß wir in und ausserhalb unsrer Gränzen einen festgestellten Frieden haben; zu Hause den angefrischten Fleiß derer Handwerker (Manufacturen) und Arbeiter; auswerts die Handlung erhalten, und ausbreitet, und den Reichthum und Glückseligkeit unsrer Nation dermassen angewachsen, bis er entweder zur Freude oder Neide des ganzen Erdkreises hinansteiget, Vor allen Dingen aber unsre Kirche und Religion in blühenden Zustand (in Flor) ihre Lehre, Andachts-Übung und Kirchen-Zucht behauptet, ihre Diener beschützet, ihre Ordnungen und Ambts-Berrichtungen heiliglich beobachtet, und ihre Gränzen zu einer glückseligen von Gott bestimmten Zeit erweitert sehen werden: Kurz zu sagen einen König, an dessen gnädiger Regierung, welche er über seine ausserhalb dieses Reichs belegene Herrschaften bislang geführet, wir uns selbst versichern können, daß er auch dahier die Pflichten der Obrigkeit erfüllen, und ein Diener Gottes uns zum guten und denen Uebelthätern allein zum Schrecken / denen aber die gutes thun zum Lobe seyn / daß er uns nach der Aufrichtigkeit seines Herzens weiden / und durch die Geschicklichkeit seiner Hände uns also regieren werde, damit wir durch ihn alles des Wohlwehens, welches die Unterthanen entweder als Menschen oder als Christen verlangen können, genießen, und unter ihm ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen mögen.

Und diese grosse Gnade zur Vollkommenheit zu bringen, hat uns Gott eine gute Hoffnung gemacht, daß selbige auf unsere Kinder und Kindes-Kinder fortgesetzt werden solle. Wir sehen einen  
Dringen

Rom. 13.  
v. 3-4.

1. Tim. 2.  
v. 2.

Prinzen/welcher frühzeitig erwiesen, wie ihm vornemlich die Tugenden seines Königlichen Herrn Vaters angeerbet, und dadurch kund gemacht, daß er würdig sey seine Königreiche gleichfals zu beerben, und daß also unter ihm unsere Nachkommenschaft eben denselben Seegen / worüber wir uns jetzt erfreuen / zugewarten haben.

Seine Königl. Hohheit / sind mittelst Dero Durchlauchtigsten Princeßin mit Hoffnungs-vollen Leibes-Erben gesegnet, dahero wir noch manches liebes Unterpfand zur Versicherung des langwierigen Wohlstandes dieser Königreiche vernünftig hoffen mögen.

Wie billig ist es denn, daß wir uns über diese grosse Errettung, welche der Herr ausgewürcket hat, freuen? Er hat uns ein neues Lied in unserm Mund gegeben / unsern Mund mit Lachen / und unsere Zunge mit Gesang erfüllet / Ps. 126. v. 2 anbey diese Gnaden-volle Versicherung gegeben, daß es uns und unsern Kindern wohl gehen solle, wenn wir nur unsere Schuldigkeit thun und nachkommen

III. Der Pflicht welche uns obliegt, unser inbrünstig und beständiges Gebeth vor unserm König Gott aufzuopfern, und ihm mit unserer redlichen Bezeugung beizutreten / damit seine Regierung wie sie einen Wunder- und gloriwürdigen Anfang genommen, auch eben so langwierig und glücklich seyn möge.

Ich mag von der Schuldigkeit vor seinem König zu beten nicht weitläufftig handeln, welche Gott nicht allein von denen Unterthanen schlechter dinges erfordert, sondern auch darzu aufmuntert, indem er zu erkennen giebt, welches ein gefälliger und angenehmer Dienst solches sey vor seinem Angesichte, und was vor Frieden und Trost sie statt der Vergeltung zu erwarten hätten; Auch mag ich dieses nicht durch die Übung der Juden bekräftigen, welche nicht nur vor ihre eigene Fürsten, sondern auch vor die Könige, die sie gefangen hielten, oder selbige unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten, als die Perfer, Babylonier, Ägypter, Seleucidæ und die Römer waren / zu Gott gebeten: Auch nicht durch die Übung der ersten Christlichen Kirchen, welche aus denen Schriften ihrer Apologisten und alten Liturgiis erscheint, noch endlich durch unsere eigene Übung, indem bey unserm Gottesdienst die Gebeter vor dem König

nig so gar häufig Gott dargebracht werden / daß es uns etliche als einen Fehler an unserer Kirchen-Ordnung / wiewol ohn vernünftige Ursache, vorgeworffen haben.

Diese gemeine Beweis-Gründe (These topicks) kan nur kirklich melden, denn in der That solte man dencken, daß man wenig Beweguns-Ursachen nöthig habe, ein Volk zu einer Sache zu reden, an welcher ihnen selbst so hoch gelegen ist.

Sind wir über den Seegen, dessen wir uns erfreuen, recht empfindlich, und erwarten wir noch ein mehres unter Seiner Majestät glücklich angefangenen Regierung, davon ich in dem andern Theil meiner Predigt einen kurzen Entwurf gemacht habe? Und können wir etwas ausdencken, welches mit mehren Fleiß von Gott zu erbitten, als daß die Glückseligkeit so wohl an seiner Majestät Person als deren Regierung fortgesetzt werden möge, zumahl in der Herr dieselbe allein gegeben, und auch alleine bey uns erhalten kan? So laßt uns denn in unsern thätlichem Gebeth unsern Souverain und dessen Regierung mit denen Worten der alten Christen die bey dem Tertulliano erzehlet werden / Gott anbefehlen: daß ihm **GOTT** ein langes Leben / etne sichere Regierung / ein ruhiges Haus / tapffere Krieges-Heere / getreue Rätthe / gute Unterthanen / friedsamme Zeiten / und alles was er beydes vor seine Person und auch in Betrachtung des Staats verlangen kan / geben wolle. Wir müßens aber bey unserm Gebeth nicht allein beruhen lassen, sondern auch unsere redliche Ausführung hinzu thun / damit die grossen Absichten, davor wir bitten, dadurch befördert werden.

Und der beste Weg diß zu thun ist, wenn wir uns als gute Unterthanen desjenigen, durch welchen die Könige herrschen / erweisen, mit aufrichtigen Gehorsam gegen seine Gebothe, und züchtig / gerecht und gottseelig leben in dieser Welt. Eben dieses hat der Samuel dem Volk Israel vorgehalten als/ sie einen König foderten / und Saul über sie gesetzt ward, und bestunde die einzige Bedingung / unter welcher sie ein glückseliges Volk seyn und solches zu bleiben erwarten könten / hierin: **Werdet ihr**  
den

Prov. 8.  
v. 15.

Tit. 2. v. 12.

Krönungs-Predigt.

15

den **HERRN** fürchten / und ihm dienen / und seiner Stimme gehorchen / und dem Munde des **HERRN** nicht ungehorsam seyn / so werdet beyde ihr und euer König der über euch herrschet dem **HERRN** eurem **GOTT** folgen / das ist, er wird fortfahren euch durch ihn in ruhigem und blühenden Zustande zu beschützen / aber er thut hinzu: werdet ihr aber übel handeln / (abweichen) so werdet beyde ihr und euer König verlohren seyn.

I. Sam. 12.  
v. 14.

v. 25.

**GOTT** handelte mit seinem Volcke so wohl vormahls, als sie unter denen Richtern, als auch hernachmahls, da sie unter denen Königen stunden, nachdem es ihre Umstände mit sich brachten. Ihre Geschichte sind voll von Abwechselung des National-Geegens, und deren National-Gerichte, welche über den Fürsten und über das Volk ergingen, nachdem sie gegen **GOTT** gehorsam oder ungehorsam sich erwiesen hatten.

Und es wird allezeit so hergehen, daß **Gerechtigkeit** ein Volk erhöhen / die **Sünde** aber die Leute verderben wird; absonderlich solche Sünden, welche durch Undankbarkeit noch schwerer gemacht werden. **GOTT** hat mancherley Wunder-vollen National-Geegen auch diesen Königreichen verliehen, unsere Erkantlichkeit aber ist bey weiten nicht so abgestattet worden, als wir wohl schuldig gewesen wären. Laßt uns Sorge tragen / daß wir diese große und vielfache Gnade, welche er uns aniko wiederfahren lassen, besser uns zu Nutze machen, indem wir hinsfort als ein Volk das von dem **HERRN** erhalten leben können. Gleich wie er uns nun durch seine sonderbahre Providenz zum Volk seines Eigenthums gemacht / so laßet uns auch als ein solches Volk erzeigen, und fleißig seyn zu guten Wercken / verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste / und ausüben was warhafftig / was ehrbar / was gerecht / was keusch / was lieblich ist / was wohl lautet / und zehren die Lehre **GOTTES** und unsers Heylandes **JESU CHRISTI** in allen Stücken.

Prov. 14.  
v. 34.

Tit. 2. v. 14.  
v. 12.

Phil. 4. v. 8.  
Tit 2. v. 10:

Col. 3. v. 15

Absonderlich laßt den Frieden Gottes/ das ist die liebliche und friedliche Fassung (Disposition) des Gemüths, welche Gott ohne dagegen etwas zuzulassen durchaus erfordert in unserm Herzen regieren/ laßt ihn unsern Schiedsmann und Ober- Aufseher seyn, welcher alle unsere Zwistigkeiten gütig beylege. Gott hat uns zu einem Leibe auch im politischen Verstande zu reden be- ruffen / und wir müssen demselben (Leibe) förderlich und dienstlich seyn / nicht allein aus Danckbarkeit gegen Gott, der uns zu Gliedern einer in der Welt glücklichst eingerichteten Societät gemacht, sondern auch mit Absehen auf unsern eigenen Nutzen und Sicherheit. Es sind keine Sünden / welche nebst dem daß sie Gott erzürnen, mehr geneigt die Gesellschaften zu verderben, als Spaltungen und Streitigkeiten derer Glieder untereinander. Wir dürfen davon keine Nachricht von andern einholen / wir habens durch eine betrübte Erfahrung selbst erkandt. Wir haben durch unsere Trennungen das Reich beunruhiget, und den Thron unsers großen Erlders am allermeisten erschüttert / da er sich kaum drauf gesetzt. Dieselbe Trennungen/haben die Räder dieser glorwürdigen Regierung gehemmet, daß sie gar schwerlich fortgehen können/ die Absichten des Königes hintertrieben, manches treffliche Vorhaben rückgängig gemacht, und manchen Segen verhindert, welcher uns unter seiner Regierung gewiß zugekommen wäre, wenn sie ihn nicht selbst verkürzet hätten.

Gott gebe! daß diese und andere Erfahrung, welche wir von dem Elend und Gefährlichkeit/ in welchen uns unsere ganz wider die Natur strebende Trennungen gesetzt, haben, uns aniso mehrere Weisheit lehren möge. Laßt alle parteyische Streitigkeiten in Ver- gessenheit begraben, alle zwiespältige Nahmens und Beschreibungen (Characters) abgethan werden. Laßt uns nicht mehr unter- einander entrüsten noch einander hassen, laßt einen jeden unter uns mit dem Theil, welchen er in diesem allgemeinen Segen, der einem jeglichen Unterthanen dieser Herrschaften mit anreicht, zugenießen hat, vergnügt seyn. Laßt uns alle mit einander Herzen und Hände freundlich zusammen fügen / damit diesen Segen, wie weit er sich  
aus

ausbreitet, eben so langwierig zu machen. Lasset allen Streit- und Eyffersucht, welcher auch immer unter uns gewesen / einzig und allein da hinaus gehen / wie ein jeder in seinem Stande das meiste dazu beytragen, und auswürcken könne, daß die Cröne, welche ikund auf Seiner Majestät geheiligtes Haupt wird gesetzt werden / ihnen leicht und sicher zu tragen seyn möge.

Also habe ich kürzlich erkläret, und den Theil des Volcks, welchen sie in diesem auf die Erhebung Davids zum Throne gemachten Glückwünschungs-Psalme gehabt haben / euch zugeeignet. Vergönnet mir zum Beschluß, daß ich den Theil der Priester auf mich nehme und unsern König vom Hause des HERRN seegnen möge. Wir von seinem Hause, welche auf sein Heiligthum warten, und an seinem Altar stehen, hätten vermuthlich die ersten leider: seyn müssen, wenn die Anschläge eines Papistischen Prätendenten überhand genommen hätten, das Ererbe würde ohne Zweifel am Hause des HERRN sich angefangen haben. Gleichwie wir nun ikund an dieser Errettung den nächsten und größten Theil nehmen, so hoffe, werde mir erlaubet seyn, unsern herglichen Danck vor die Gnade GOTTES mit einem glückwünschenden Seegen der Priester, welcher in denen Worten, die in meinem Text so gleich folgen, enthalten ist, auszudrücken: gelobet (gesegnet) sey der da kömmt im Nahmen des HERRN. Aller göttlicher Seegen wartet auf dessen Person und Regierung, welchen seine Providenz über uns gesetzt hat. Er möge dann lange Zeit verbleiben der Beschützer unsers Glaubens, und Behaupter unserer Bürgerlichen Rechte. Es möge dieser glückliche Einfluß seiner glorwürdigen Regierung / so weit als der Sonnen Einfluß sich ausbreiten. Er möge nicht allein die Freude seiner Unterthanen, sondern auch eine Stütze seiner Bundes-Genossen, ein Schrecken seiner Feinde, ein Beschirmer der Europäischen Freyheit / ein Bewahrer derer Protestantischen Angelegenheiten / eine Zuflucht der Unterdrückten, ein Erlöser der Gefangenen, ein Wiederbringer der Verwiesenen, und ein allgemeiner Seegen allen Menschen Kindern seyn. Und wenn er an

Lebens

I. Petr. 4.  
v. 37.

QK Tm 5134

18

Krönungs-Predigt.

Lebens-Jahren und Herrlichkeit satt seyn wird, und zu seinen Vä-  
tern gesammelt werden soll, um die ewige Crone in Besitz zu neh-  
men / so möge seine zeitliche Crone mit Frieden auf seinen Könige-  
lichen Herrn Sohn herab kommen, und in der Reichs-Folge möge  
es niemahls aus seinem Durchlauchtigsten Hause an Fürsten, die  
den Scepter dieser Königreiche führen können, mangeln/  
bis daß der Held (Schiloh) wieder-  
kommt.

Gen. 49.  
v. 10.

© R D ©



12502176

nc



Q. K. 376, 32.

II n  
5134

Die  
Bey dem Krönungs-Feste

Des  
Aller-Durchlauchtigsten Großmächtigsten  
Fürsten und Herrn/

**Herrn Georg/**

Königes von Groß-Britannien/ Frankreich  
und Irland/ Beschützers des Glaubens/ Herzogen  
von Braunschweig und Lüneburg/ des H. Röm. Reichs  
Erz-Schakmessers und Chur-Fürstens  
Unsers Aller-gnädigsten Herrn,

Als S. Kön. Maj. in Ihrer Haupt-Stadt London  
in Dero Collegiat-Kirchen zu St. Peter in Münster

Am 2<sup>o</sup>/<sub>7</sub> Octobr. 1714.

Mit Hoch-eyerlichen Ceremonien

Zum Könige gesalbet und gekrönet worden/  
Durch

Den Hochwürdigten Vater in Gott  
**Herrn WILHELM,**

Bischoffen zu Oxfurd

Gehaltene Predigt,  
Welche aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet  
Von

**Henrico Philippo Gudenio,**

Superintendenten zum Zellerfeld und des Collegiat-Stifts zu S. Alexandri  
in Einbeck Canonico Capitulari.

Soflar/ verlegt Joh. Christ. König/ 1715.

